



Johann Matthias Schröckh

geb. 26. 7. 1733 in Wien
gest. 1./2. 8. 1808 in Wittenberg

1 Biographie

Der am 26. Juli 1733 in Wien geborene und in den Habsburgischen Erblanden aufgewachsene Kirchenhistoriker Johann Matthias Schröckh vertrat aufgrund seiner Herkunft und Erziehung zeitlebens eine reichspatriotische, auf die Stabilisierung des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation nach Maximen der Aufklärung konzentrierte Perspektive. Ob er deshalb als protestantischer Vertreter der reichstreuen, im Sinn des ausgehenden 18. Jahrhunderts „österreichischen“ Kinder- und Jugendliteratur bezeichnet werden könnte, bleibt trotz seiner reichspatriotischen Haltung wegen seines jahrzehntelangen Wirkens in Mitteldeutschland, das Schröckh spöttisch als „Erdäpfelland“ bezeichnete, zu diskutieren.

Sein Vater, der Wiener Kaufmann Johann Wolfgang Schröckh, bestimmte den talentierten und aufmerksamen Knaben ursprünglich für eine Gelehrtenlaufbahn und beabsichtigte, ihn als professionellen Historiker ausbilden zu lassen. Er gab jedoch den Plänen seiner Frau Euphrosine – der Tochter des pietistischen Preßburger Predigers, Historikers und Geographen Matej (Matthias) Běl – nach. Demgemäß sollte der junge Schröckh protestantischer Theologe werden. Als Prediger sollte er die Aufgabe erfüllen, die evangelische Minderheit in den Habsburgischen Kernlanden zu stärken.

Nachdem Schröckh im Wiener Elternhaus ersten Privatunterricht durch Hauslehrer und Informatoren genossen hatte, übersiedelte er 1743 zu seinem Großvater Matej Běl nach Preßburg. Dort besuchte er das lutherische Lyceum, das allerdings

seine Erwartungen an einen gründlichen Unterricht enttäuschte. Neben altsprachlichen Studien (Latein, Griechisch, Hebräisch) bildete sich Schröckh mit Hilfe der Bibliothek seines Großvaters autodidaktisch in Geschichte und Geographie weiter. Nach dem 1749 erfolgten Tod Béls kehrte Schröckh nach Wien zurück. Bereits 1750 wurde er für eineinhalb Jahre in die Klosterschule Bergen bei Magdeburg aufgenommen. Dieses Erziehungsinstitut zählte im 18. Jahrhundert zu den besten protestantischen Schulen Mitteldeutschlands und hatte wegen der Gründlichkeit der Ausbildung und aufgrund der innovativen Lehrmethode nach aufklärerischen Prinzipien einen vorzüglichen Ruf. 1751 wurde Schröckh in Göttingen immatrikuliert, wo er dem Wunsch der Mutter gemäß ein Studium der evangelischen Theologie aufnahm.

Von entscheidendem Einfluss auf seine akademische Laufbahn wurden der Kirchenhistoriker Johann Lorenz von Mosheim sowie der Orientalist Johann David Michaelis. Durch Mosheim, einem der führenden Wegbereiter der neueren Kirchengeschichte, wurde Schröckhs Neigung zur Kirchen- und Profangeschichte gestärkt. Von Michaelis, einem der renommiertesten Altorientalisten seiner Zeit, wurde Schröckh vorzüglich und tiefgründig in historischen Sprachen des Altertums unterrichtet. Da Schröckh zwar Theologie studierte, zugleich jedoch eine entschiedene Neigung zur Geschichtswissenschaft zeigte, war schließlich sowohl der Berufswunsch seiner Mutter als auch der seines Vaters in Erfüllung gegangen.

Auf Vermittlung von Euphrosine Schröckhs Bruder – dem Professor für Dichtkunst und Universitätsbibliothekar Karl Andreas Bél – ging Schröckh nach Leipzig und wurde dort Mitarbeiter an den renommierten *Acta eruditorum* und den *Leipziger gelehrten Zeitungen*. In Leipzig schloss sich Schröckh dem damals sehr bekannten Theologen Johann August Ernesti an, mit dem er auch freundschaftlich verbunden war. 1755 wurde Schröckh zum Magister ernannt, 1756 erwarb er die *Venia docendi* und begann, selbst Vorlesungen zu halten. Durch Béls Protektion wurde Schröckh als Kustos der Universitätsbibliothek Leipzig beschäftigt und 1761 zum außerordentlichen Professor der Philosophie an der Alma mater lipsiensis ernannt. In dieser Funktion hielt er zahlreiche Vorlesungen zur Geschichte der orientalischen Literatur.

Da ihm ein berufliches Weiterkommen in Leipzig versagt blieb, nahm Schröckh 1767 das Angebot einer Professur für Poesie („Dichtkunst“) an der Leucorea in Wittenberg an. In seiner Wittenberger Zeit wandte sich Schröckh allmählich von der Literaturgeschichte ab und schließlich vollständig der allgemeinen Geschichte und der Kirchengeschichte zu. 1775 wurde er Johann Daniel Ritters Nachfolger als ordentlicher Professor für Kirchen- und Profangeschichte in Wittenberg. In diesem Amt wirkte er mehr als dreißig Jahre lang bis zu seinem Austritt aus der Universität im Jahre 1806. Innerhalb jeweils dreijähriger Zyklen las er kontinuierlich täglich fünf, später drei Stunden Kirchen-, Staats- und Landesgeschichte sowie zu Themen der

historischen Hilfswissenschaften, insbesondere der Diplomatie. Die Leucorea gewann mit Schröckh einen Professor, dem wegen seiner elegant-populären Darstellungsweise volle Hörsäle sicher waren und der durch seine akademische Tätigkeit das überregionale Ansehen der Universität stärkte.

Bereits in Leipzig hatte sich Schröckh mit Susanna Friederike Pritzschig (Petzschig) verlobt, die er 1768 heiratete. Das Ehepaar hatte vier Kinder, die im Säuglings- oder Kleinkindalter starben. Obwohl Schröckhs Professorengelohn nicht hoch gewesen ist, erwirtschaftete er für sich und seine Familie durch die nicht unerheblichen Einnahmen aus seiner enormen schriftstellerischen Tätigkeit einigen Wohlstand. Er unterstützte nach aufgeklärten Grundsätzen christlicher Nächstenliebe und Mildtätigkeit allerdings auch nahe Angehörige und Hilfsbedürftige großzügig. Im persönlichen Umgang soll sich Schröckh trotz seiner zurückgezogenen, streng auf wissenschaftliche und schriftstellerische Tätigkeit konzentrierten Lebensweise und einer leichten Neigung zum Hochmut durch Eleganz, Wohlwollen und Freundlichkeit im persönlichen Umgang sowie durch tiefgründige Bildung und eine umfassende Belesenheit ausgezeichnet haben. Sein Hauptaugenmerk galt jedoch sein Leben lang dem Studium historischer Quellen und einer mit Bienenfleiß in Angriff genommenen gelehrten schriftstellerischen Tätigkeit auf dem Gebiet der Kirchengeschichte. Als er an seinem 75. Geburtstag am 26. Juli 1808 während der Arbeit an einem kirchenhistorischen Manuskript ein Buch aus seiner Bibliothek holen wollte, fiel er nach einem Schwindelanfall von der Bücherleiter und zog sich einen Schenkelhalsbruch zu. Infolge dieser Verletzung starb er – die Angaben zu Tag, Monat und sogar Jahr sind hier in der Literatur teilweise etwas diffus – am 1. oder 2. August 1808 in Wittenberg.

2 Werke

2.1 Werke für Erwachsene

Schröckh zählt zu den bedeutenden protestantischen Kirchenhistorikern des 18. Jahrhunderts. Sein ambitioniertes Hauptwerk ist die monumentale *Christliche Kirchengeschichte*, die in 45 Bänden zwischen 1768 und 1812 veröffentlicht wurde. Darin dominiert eine sachlich-pragmatische, an Tatsachen orientierte Darstellung der Religionsgeschichte. Dieses Gestaltungsprinzip lässt sich auch in seinen Schriften für die Jugend nachweisen. Als wissenschaftlicher Schriftsteller, Herausgeber, Übersetzer, Editor und Rezensent entwickelte Schröckh eine äußerst fruchtbare Publikationstätigkeit, die sich in zahlreichen religionshistorischen Schriften konzentriert. Wegen ihres vermittelnden Standpunkts und der populären Darstellungsweise wurden sie auch außerhalb der theologischen Fachdisziplin von einer interessierten Öffentlichkeit rezipiert. Schröckh verfasste abgesehen von seinen zentralen kirchenhistorischen Schriften auch biographische und universalgeschichtliche Dar-

stellungen. Besonderer Beliebtheit erfreute sich neben seiner achtteiligen *Allgemeinen Biographie* (1767–1791, 2. Aufl. des ersten bis vierten Teils 1771–1786) die dreibändige Biographiensammlung *Abbildung und Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten* (1764–1769, 2. Aufl. 1790). Der 1778 erschienene Separatdruck aus dieser Sammlung, *Abbildung und Lebensbeschreibung Dr. Martin Luther's*, veranlasste Johann Wilhelm Ludwig Gleim, Schröckhs von Calau gemaltes Porträt in die Galerie seines Halberstädter „Freundschaftstempels“ aufzunehmen, in dem nur besonders verdiente deutschsprachige Schriftsteller des 18. Jahrhunderts vereint wurden.

2.2 Werke für Kinder

Das erste bedeutende Werk, das Schröckh für Kinder verfasste, war sein Lehrbuch der Weltgeschichte, das als Kompendium der *Historia Mundi* für den Gebrauch an Schulen bestimmt war. Allerdings war dieses Lehrbuch im Verständnis des 18. Jahrhunderts lediglich als Lehrwerk und damit als Handlungsanweisung für Lehrer, Informatoren und Privaterzieher bestimmt und nicht primär für die Lektüre der Zöglinge gedacht. Der Populäraufklärer, Publizist und Schriftsteller Friedrich Nicolai, der mit Schröckh befreundet war, bat den Kirchenhistoriker 1768 um eine gründliche Revision der *Einleitung zur Universalhistorie zum Gebrauche bey dem ersten Unterrichte der Jugend*. Dieses Lehrbuch von Hilmar Curas, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Gymnasialprofessor am Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin gelehrt hatte, erfreute sich im protestantischen Norden jahrzehntelang besonders großer Beliebtheit im höheren Schulunterricht.

Schröckh hielt die Methode, die Curas verwendet hatte, gleichwohl für überholt. Das Werk musste seiner Meinung nach nicht nur revidiert, sondern völlig umgeschrieben werden. Da er dazu keine Zeit fand, verfasste Schröckh ein ausführliches Gutachten, in dem er die Grundsätze der aus seiner Sicht notwendigen Überarbeitung erläuterte. Obwohl ursprünglich ein anderer dazu bestimmt sein sollte, das Lehrbuch umzuschreiben, übernahm Schröckh auf Drängen von Nicolai schließlich doch selbst die Umarbeitung des Lehrwerks. Seit Herbst 1772 widmete sich der Historiker dieser Aufgabe. Er erstellte bis Ostern 1773 einen Entwurf. Im September 1773 konnte er die Arbeit an diesem Abriss der Weltgeschichte beenden. Das Lehrwerk erschien im Frühjahr 1774 unter einem charakteristischen Doppeltitel in Friedrich Nicolais Verlag in Berlin und Stettin. Es wurde sowohl als *Johann Matthias Schröckhs Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte zum Gebrauche bey dem ersten Unterrichte der Jugend* als auch unter dem Titel *Hilmar Curas Einleitung zur Universalhistorie zum Gebrauch bey dem ersten Unterrichte der Jugend* veröffentlicht. Auf diese Weise war einerseits die Erinnerung an den Begründer des Lehrbuchs gewahrt, andererseits durch den Doppeltitel auf die inhaltliche und methodische Innovation des Neubearbeiters verwiesen.

Schröckh hatte für die unterrichtspraktische Umsetzung der Inhalte seines Lehrbuchs *Kinder von zehn bis fünfzehn Jahren im Blick*. Formal ist das Lehrbuch – wie auch seine *Allgemeine Weltgeschichte für Kinder* – so konzipiert, dass zunächst eine Begriffsbestimmung der Weltgeschichte erfolgt, sodann die wichtigsten Völker vorgestellt werden, bevor ein chronologischer Abriss der merkwürdigsten Begebenheiten ihrer jeweiligen Geschichte folgt. Ziel ist es, „der Jugend einen lehrreichen Begriff von der allgemeinen Geschichte des menschlichen Geschlechts bezubringen“ (Einleitung zur Universalhistorie, Vorrede). In der Vorrede betont Schröckh überdies, dass ihm das Lehrbuch „das liebste“ seiner bis dahin erschienenen Bücher sei (ebd.).

Eine zweite Auflage des Lehrwerks wurde noch 1774 notwendig, die dritte erschien 1777, die vierte 1784, die fünfte 1795. Schröckhs Amtsnachfolger an der Leucorea, der Historiker Karl Heinrich Ludwig Pölit, übernahm nach Schröckhs Tod eine behutsame Revision und Erweiterung des Lehrbuchs bis auf das Jahr 1816. Sie erschien im gleichen Jahr 1816 als sechste und letzte Auflage. Durch diese Revision wurde Schröckhs welthistorischer Abriss bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts weitertradiert. Es war damit fast ein halbes Jahrhundert lang auf dem Buchmarkt und in der Unterrichtspraxis der höheren protestantischen Schulbildung in Preußen und Mitteldeutschland präsent.

Schröckhs eigentliches Hauptwerk auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur ist seine *Allgemeine Weltgeschichte für Kinder* (vgl. dazu ausführlich Stolberg-Rilinger 1982, Sp. 1039–1046). Diese umfassende Gesamtdarstellung der *Historia Mundi* ist eine der bedeutendsten geschichtserzählenden Jugendschriften in der Geschichte der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur. Neben August Ludwig von Schlözers *Vorbereitung zur Weltgeschichte für Kinder* (1779) ist Schröckhs Darstellung die zweite herausragende Jugendschrift des 18. Jahrhunderts, die von einem renommierten professionellen, akademisch tätigen Historiker verfasst wurde. Diese Hinwendung angesehener Aufklärer und Universitätsprofessoren zu adressatenspezifischen Darstellungen ihrer Disziplinen dokumentiert die gewachsene Bedeutung der Kinder- und Jugendliteratur im 18. Jahrhundert.

Obwohl er in der Vorrede seines Lehrbuchs behauptet hatte, niemals eine zusammenhängende Weltgeschichte für Kinder schreiben zu wollen, wurde Schröckh durch den beliebten aufklärerischen Kinderschriftsteller, den Autor der moralischen Wochenschrift *Der Kinderfreund* und des *Briefwechsels der Familie des Kinderfreunds*, Christian Felix Weiße, mit dem er sich bereits in Leipzig befreundet hatte, sowie durch den Leipziger Verleger und Buchhändler Philipp Erasmus Reich wiederholt mit Nachdruck aufgefordert, eine umfassende adressatenorientierte Darstellung der *Historia Mundi* zu verfassen.

Das Werk war ausdrücklich nicht als Lehrbuch konzipiert, das im 18. Jahrhun-

dert – wie erwähnt – für die Hand von Lehrern und Erziehern bestimmt war, sondern als umfangreiches erzählendes Lesebuch für die Kinder selbst gedacht. Charakteristische Szenen und Situationen der Weltgeschichte, die in Schröckhs Lehrbuch lediglich knapp skizziert, ja angedeutet oder nur in Form eines historischen Fakts erwähnt worden waren, wurden nun systematisch herausgegriffen, dramatisch geschildert und damit in einen dezidiert narrativen Kontext einer Geschichtserzählung gestellt, die Anfänge adressatenorientierter geschichtserzählender Epik antizipiert.

Schröckhs Herangehensweise bedeutet also eine ästhetische Innovation auf dem Jugendbuchmarkt des 18. Jahrhunderts. Sein Werk bildet demgemäß eine der ersten Geschichtsdarstellungen, in denen Geschichte adressatenorientiert nach aufklärerischen Prinzipien und nach pädagogischer Selektion der präsentierten historischen Wissensbestände für Kinder als Leser erzählt wurde. Dabei galt der Primat eines narrativ-epischen Anspruchs in der Darstellungsform im Zusammenhang mit einer kosmopolitischen, weltgeschichtlichen Perspektive nach Maßgabe eurozentristischer, aufklärerischer Kulturtraditionen. Kinder – oder vielmehr Adoleszenten, wie Schröckh selbst konzidieren musste – werden im Idealfall der Rezeption durch die Einrichtung der *Allgemeinen Weltgeschichte für Kinder* als Lesebuch zum autonomen Leser einer Geschichtsdarstellung, die nicht mehr primär – wie bis dahin üblich – durch einen Informator vermittelt ist. Nicht mehr die gesamte *Historia Mundi*, sondern ausgewählte, dem Gedächtnis der Zöglinge besonders zuträgliche und lehrreiche, spannende und interessante Episoden der Weltgeschichte werden von Schröckh so erzählt, dass sie als Freizeitlektüre oder im Bereich der Privaterziehung unterrichtsbegleitend von den Kindern selbst rezipiert werden konnten. Damit werden Kinder zu ernstzunehmenden Lesern von eigens für sie erzählter Geschichte in Geschichten. Der damit von Schröckh verbundene Anspruch einer mehrbändigen Darstellung ausgewählter Aspekte der *Historia Mundi* ist für das 18. Jahrhundert hinsichtlich des erzählerischen Ehrgeizes des Verfassers von besonderem Innovationswert. Das Lesebuch ist damit ein besonders herausragendes Literaturdenkmal der literarischen Geschichtserziehung.

Die Erstausgabe der Weltgeschichte erschien in sechs Bänden. Die ersten drei Teile wurden zwischen 1779 und 1781 verlegt, den vierten Teil veröffentlichte Schröckh zwischen 1782 und 1784 in drei Abschnitten in drei Bänden. Die für Wohlhabende bestimmte, großzügig mit einhundert Kupfertafeln von Bernhard Rode illustrierte Ausgabe kostete acht Reichstaler und vier Groschen, die wohlfeilere Ausgabe ohne Illustrationen drei Reichstaler und sechs Groschen. Das Werk verkaufte sich gut, eine zweite Auflage wurde bereits zwischen 1786 und 1787 veröffentlicht. Zwischen 1802 und 1804 überarbeitete der Historiker Karl Heinrich Ludwig Pölitz – wie im Falle von Schröckhs Lehrbuch – das Werk grundlegend. Die revidierte Fassung erschien in drei Teilen in sechs Bänden und erlebte zwischen 1811 und 1817

in der Bearbeitung von Pölitz noch eine vierte Auflage. Pölitz ergänzte Schröckhs Darstellung in zwei Bänden mit einem historischen Abriss zu den wichtigsten Ereignissen der europäischen Geschichte bis zum Jahr 1816, wobei er besonders auf die Darstellung Napoleons und der Freiheitskriege einging.

Ihren besonderen Reiz erhielt die *Allgemeine Weltgeschichte für Kinder* durch die einhundert Kupfertafeln in der luxuriösen illustrierten Ausgabe, die der Berliner Kupferstecher Bernhard Rode für dieses Lesebuch nach Vorgaben Schröckhs entwarf. Sie zeigen einerseits heldenhafte Szenen, in denen sich berühmte Männer in schwierigen Situationen bewährten (beispielsweise den Tod des Sokrates). Mit Vorliebe wird andererseits künstlerisches bzw. wissenschaftliches Heldentum berühmter Künstler, Entdecker und Erfinder inszeniert.

Diese von Schröckh ausgewählten historischen Szenen auf Kupfertafeln dokumentieren im Verein mit den elegant erzählten Schilderungen eindrucksvoll den bürgerlichen Zivilisationsanspruch, den Fortschrittsoptimismus sowie den Glauben an die Sublimierung von Sitten, Kunst und Kultur der Aufklärer. Die Bilder waren demgemäß als Auslöser von moralisch-erbaulichen Erziehungsdiskursen zwischen Kindern und Eltern bzw. zwischen Zögling und Erzieher konzipiert. Deshalb ist



ihnen ein genuin pädagogischer Impetus inhärent. Ziel war es, ein von der Äquilibrium der Affekte abhängiges Tugendsystem, das der Erziehung der Eleven zu „wohltemperierten“ Bürgern diene, durch die Darstellung von tugendhaften Vorbildern sowie abschreckenden Lastern berühmter Männer der Weltgeschichte anschaulich zu vermitteln. Dazu bediente sich Schröckh nicht primär rationaler Argumente, sondern der Empfindsamkeit verpflichteter Traditionen der moralischen Gemütserziehung. Die Dramatik der auf den Kupfertafeln dargestellten Situationen sowie die gattungsspezifische Dramaturgie in der dazugehörigen erzählenden Passage soll, so Schröckh, „ihre Wirkung auf das Herz“ der Kinder „am wenigsten verfehlen“ (Schröckh, *Allgemeine Weltgeschichte für Kinder*, Bd. 1, Vorrede).

Rodes Kupfertafeln sowie Schröckhs Selektion der *Viris illustris* aus der *Historia Mundi* sollen im Gedächtnis der Zöglinge eine adressatenspezifische, nach moralischen Kriterien organisierte ideale imaginierte Heldengalerie entstehen lassen, die den mnemotechnischen Vorbildern der klassischen Gedächtniskunst und dem moralischen Anspruch der antiken Geschichtsdarstellung verpflichtet ist (vgl. Ciceros *Maxime „Historia Magistra Vitae“*). Die jungen Rezipienten sollten diese spannenden Szenen aus der Geschichte fest in ihr Gedächtnis verankern und mit diesen Abbildungen in ihrer (inneren) Vorstellungsbildung unmittelbar diejenigen bürgerliche Tugenden verbinden, die für ihr Alltagsleben in der bürgerlichen Gesellschaft des 18. Jahrhunderts als allgemein verbindlich angesehen wurden.

Obwohl Schröckhs *Allgemeine Weltgeschichte für Kinder* wegen der kulturellen Vielfalt der präsentierten historischen Aspekte durchaus einen kosmopolitischen Anspruch einer Geschichte in „weltbürgerlicher Absicht“ verfolgt, versteht der Verfasser die Darstellung der Geschichte jedoch primär als Reichs- und Nationalhistorie. Ist die Geschichte der Alten Welt (des Morgenlandes) als stark religionshistorisch motivierte Historie (antiker) „Weltreiche“ inszeniert (Geschichte der altbiblischen Völker, Babylonier, Assyrer, Ägypter, Griechen, Römer, Juden, Araber, Mongolen), die Schröckh insbesondere insofern schildert, als sie das für seine aufklärerische Weltansicht verbindliche christliche Weltbild und die Progression der Zivilisation geprägt hatten, wird die Geschichte des Abendlandes dezidiert als Geschichte der Nationen erzählt.

Die für eine aufklärerische Darstellung typische eurozentristische Perspektive wird anhand der Nationalgeschichte der Süd- und Westeuropäer (italienische, französische, spanische, portugiesische Geschichte) im ersten Abschnitt, der Nordeuropäer (englische, dänische, schwedische Geschichte) im zweiten Abschnitt sowie der Osteuropäer (russische, polnische sowie ungarische Geschichte) des dritten Abschnitts des vierten Teils ersichtlich. Der Auszug der chinesischen Geschichte am Schluss der Darstellung deutet für die Kultur des Rokoko typische exotistische, jedoch durchaus auch kosmopolitische, in jedem Fall aber auf die Darstellung von

„(Welt-)Reichen“ konzentrierte Aspekte an.

Die für Schröckh besonders typische Dominanz religionsgeschichtlicher Perspektiven wird im zweiten Band offensichtlich, der hauptsächlich den Einfluss ausgewählter Religionen auf die neuere Geschichte zeigen soll. Dieser Band ist eigens der Unterweisung der Jugend in der Geschichte der Religionen nach Christi gewidmet. Diese Religionshistorie wird insofern in einen aufgeklärt-toleranten Kontext gestellt, als sie dazu dienen soll, das Christentum als Ausgangspunkt weltgeschichtlicher Betrachtungen zu inszenieren. In diesem zweiten Band begegnet Schröckh seinen jungen Lesern deshalb in seiner eigentlichen Profession als Religionshistoriker. Der Band gehört deshalb zu den tiefendsten wissenschaftspropädeutischen Darstellungen dieses Faches in der Geschichte der aufklärerischen Kinder- und Jugendliteratur. Der ebenfalls dominante nationalgeschichtliche Zugang zur *Historia Mundi* wird hauptsächlich im dritten Band deutlich. Er ist der deutschen Reichshistorie gewidmet und der umfangreichste aller sechs Bände.

3 Erzählweise und Intentionen

Schröckhs Hauptgrundsatz war eine gründliche, wissenschaftlich-pragmatische Fundierung sowie quellenbasierte, ästhetisch anspruchsvolle und wissenschaftspropädeutische Darstellung der *Historia Mundi* für die Jugend: „Denn es ist allerdings ein Vorurtheil zu glauben, als wenn für Kinder und Ungelehrte das Mittelmäßige immer hinlänglich wäre“ (Einleitung zur Universalhistorie, Vorrede). Die enzyklopädisch-mnemotechnische, katechetische Frage-Antwort-Methode des 17. Jahrhunderts, die einen polyhistorischen, detaillierten und vollständigen Kursus durch die gesamte *Historia Mundi* aller Völker und Zeiten im Blick gehabt hatte, verwarf Schröckh deshalb bereits in seinem Lehrbuch. Er selektierte das Geschichtswissen, das der Jugend vermittelt werden sollte, vielmehr in didaktischer Absicht mit Rücksicht auf das Fassungsvermögen der Zöglinge. Er vertrat die Ansicht,

daß in der [...] Geschichte, wenn sie insonderheit der Jugend vorgetragen werden soll, nicht bloß eine Sammlung vieler Erzählungen von allen Zeiten und Völkern; sondern eine Auswahl der größern Begebenheiten, welche zur Veränderung der Welt im Ganzen genommen das meyste beygetragen haben, Platz finden müsse. (Ebd.)

Damit verfolgte Schröckh einen für die Aufklärung typischen kosmopolitischen, utilitaristischen und fortschrittsoptimistischen Standpunkt. So sollte gerade durch Geschichtsstudien nicht nur das Gedächtnis der Zöglinge, sondern hauptsächlich deren Urteilskraft geschärft werden. Schröckhs Ziel war es primär, eine ästhetische Bildung der Jugend in einer geschmackvollen Schilderung der Geschichte im Sinne einer zusammenhängenden Erzählung zu bieten. Damit legte Schröckh einen wich-

tigen Grundstein zur Entwicklung der geschichtserzählenden bzw. informationsorientierten darstellenden Kinder- und Jugendliteratur.

Ein zweites Ziel Schröckhs bestand in der systematischen Verstandesschulung der Eleven im kritischen Denken. Dies wird in der methodischen Konzeption seines Lehrbuchs besonders deutlich:

Dieses [die Schulung des Verstandes, d. Verf.] ist auch eine der vornehmsten Ursachen, warum ich den Vortrag durch Fragen und Antworten in eine fortfließende Erzählung verwandelt habe. Nicht allein wird dadurch das unseelige Auswendiglernen der Antworten, ohne sie zu verstehen, verhütet [...] Es kann zugleich auf diese Art das Nachdenken über die Begebenheiten mehr befördert, und ihre Ueberschauung im Großen erleichtert werden. (Ebd.)

Die von Schröckh gleichwohl beigefügten Fragen sollen lediglich der Überprüfung des Gelernten dienen. Sie sind damit frühe didaktische Antizipationen moderner Konzepte der Ergebnissicherung und Lernzielkontrolle jenseits faktenorientierter Fragen. Durch diese Darstellungsform sind die Fragen ihres traditionellen, in der Erziehungslehre der Frühen Neuzeit lange Zeit gültigen katechetischen Ursprungs enthoben. Dies bedeutet, dass durch Verfasser wie Schröckh ein Paradigmenwechsel in der literarischen Geschichtsvermittlung für die Jugend des 18. Jahrhunderts initiiert wurde.

In der individualbiographischen, auf die Darstellung des menschlichen Handelns in der Geschichte gerichteten Perspektive folgt Schröckh einer epochentypischen kirchenhistoriographischen Methode, die er von seinem akademischen Lehrer Johann Lorenz von Mosheim entlehnt hatte. Schröckh schildert die in gattungsspezifischer Hinsicht als besonders kind- bzw. jugendgemäß geltende Lebensgeschichte einzelner herausragender Helden als Repräsentanten von Nationen, jedoch dezidiert aus moralisch-weltbürgerlicher Perspektive bzw. vom Standpunkt einer aufgeklärten „natürlichen“ (also einer moralisch-rationalistisch-historisch begründeten) Religionsauffassung des Christentums und noch nicht – wie im 19. Jahrhundert gängige Praxis – als Vertreter spezifischer „Nationalcharaktere“ mit einem nationalchauvinistischen Impetus. Die Konzentration auf Biographien von Erfindern, Künstlern und Wissenschaftlern zeigt vielmehr, dass Schröckhs Reichspatriotismus speziell von zeittypischen Auffassungen der „Kulturnation“ getragen war. Durch die auf sechs Bände konzipierte Dimension der *Allgemeinen Weltgeschichte für Kinder* steht die episch erzählende Darstellungsweise hinsichtlich der Literatur für junge Leser in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts durchaus einzigartig da.

Eine weitere zeittypische Besonderheit des Schröckhschen Verfahrens ist die implizite, indirekt zur Vernunft anleitende, moralische reflektierte pädagogische

Methode des Verfassers. Anders als in der Mehrzahl moralischer Jugendschriften der Aufklärung und noch der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts üblich, wird die zu vermittelnde Moral nicht explizit erläutert, sondern die Zöglinge sollten durch kritische Reflexion selbst die in den Geschichtserzählungen dargestellte Tugendlehre entdecken und im erzieherischen Diskurs mit Eltern bzw. Informatoren oder Lehrern entwickeln. In der Methodik dieses Vorgehens ist Schröckhs Methode prinzipiell noch heute bedenkenswert.

Eine weiterer zentraler Aspekt in Schröckhs Werk besteht darin, dass Lehrbuch und Lesebuch exemplarisch als einander ergänzende Komplemente einer adressatenorientierten komplexen (literarischen) Geschichtserziehung für die Jugend inszeniert werden, die zusammen eine Einheit bilden. In diesem Kontext ist Schröckhs Werk als Übergangsphänomen an einer besonderen erzählgeschichtlichen Epochen-schwelle bedeutsam. Insbesondere Schröckhs sechsbändiges Lesebuch in Form der *Allgemeinen Weltgeschichte für Kinder* weist hier den Weg in die genuin geschichtserzählende Kinder- und Jugendliteratur, die im geschichtsbewussten 19. Jahrhundert zu einer der Leitgattungen avancierte.

Schröckh changiert in zeittypischer Weise zwischen Kosmopolitismus (chinesische, arabische Geschichte) und Reichspatriotismus (deutsche Geschichte). Die reichspatriotisch-protestantische Haltung des Verfassers zeigt sich trotz toleranter Grundhaltung in verhalten antipapistischen bzw. antikatholischen Ressentiments, die beispielsweise aus seiner Darstellung des Mittelalters („Gang nach Canossa“, Kreuzzüge, Rittertum) deutlich werden. Luther hingegen erscheint als Repräsentant der Aufklärung schlechthin, deren Prinzipien als verbindlich vorgegebene, moralisch-christliche Wahrheit inszeniert werden. Schröckhs genuin aufgeklärtes Geschichtsbild ist geprägt von Fortschrittsoptimismus, Utilitarismus, Rationalismus, Toleranz und dem Glauben an die fortschreitende Zivilisation und bürgerliche Verbesserung der Welt. Schröckhs streng rationalistischer, utilitaristischer, wissenschaftlich-quellengestützter Anspruch an Geschichtsdarstellungen für die Jugend überträgt die Grundprinzipien aufklärerischer Weltanschauung in die literarische Geschichtserziehung in „weltbürgerlicher Absicht“.

4 Rezeption und Kritik

Da Schröckhs *Einleitung zur Universalhistorie* auf dem traditionsreichen Lehrwerk von Hilmar Curas beruhte, der am Joachimsthaler Gymnasium gelehrt hatte, wurde Schröckh an dieser Bildungseinrichtung stark rezipiert. Das Lehrbuch konnte sich darüber hinaus als norddeutsch-protestantisches Komplement zu primär süddeutsch ausgerichteten Lehrbüchern wie Johann Georg Essigs *Kurze Einleitung zu der allgemeinen und besondern Welthistorie* dauerhaft behaupten. Durch seinen Anhang, der einen Abriss der brandenburgischen und sächsischen Geschichte enthielt, war

die Rezeption in Mitteleuropa sowie in Preußen gesichert. In vielen mitteleuropäischen Philanthropinen wurde nach Schröckhs Lehrbuch Geschichte unterrichtet, das Lehrwerk fand jedoch auch an traditionellen Gymnasien wie demjenigen zu Stendal in der Primarstufe Verwendung.

Schröckhs *Allgemeine Weltgeschichte für Kinder* war hingegen hauptsächlich in wohlhabenden bürgerlichen und adeligen Kreisen hochgeachtet. Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde sie im gehobenen Bürgertum und im Adel breit rezipiert. An später berühmt gewordenen, prominenten Lesern, die mit Schröckhs *Allgemeiner Weltgeschichte für Kinder* aufgewachsen sind, mangelt es deshalb nicht. Zu nennen sind hier unter anderem Achim von Arnim, Ludwig Börne, Georg Friedrich Wilhelm Hegel, Wilhelm von Humboldt und Karl Friedrich Schinkel. Jean Paul bemerkte in den pädagogischen Passagen seiner *Unsichtbaren Loge*, Schröckh habe in seinen historischen Darstellungen „noch ehrliche Gelehrtenhistorie und reine Waisenhaus-Moral mit beigeschaltet“ (ebd., Berlin 1822, S. 183).

Zuspruch erhielten Schröckhs für junge Leser und Zöglinge bestimmte Werke unter den Zeitgenossen insbesondere von dem renommierten Historiker und Jugendschriftenverfasser August Ludwig von Schlözer. Der Historiker lobte hauptsächlich die zusammenhängende, episch erzählende Darstellungsweise der Nationen. Kritik wurde in Rezensionen zumeist an einzelnen (religionsgeschichtlichen) Facetten der Darstellung geübt, die innovativen Grundsätze von Schröckhs literarischer Geschichtserziehung der Jugend jedoch nicht prinzipiell in Frage gestellt.

Davon zeugt auch die Rezeption der *Allgemeinen Weltgeschichte für Kinder* außerhalb des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation. Zwischen 1784 und 1791 erschien in Leipzig eine französische Ausgabe, die 1809 in Königsberg nachgedruckt wurde, 1799 eine holländische Ausgabe. In Prag erschien im Verlag Johann Edler von Schönfeld zwischen 1781 und 1786 „eine zum Gebrauch der katholischen Jugend eingerichtete Auflage“, in dem konfessionell brisante Passagen dem katholischen Geschichtsbild entsprechend bearbeitet wurden. Diese Ausgabe wurde 1794 auch in Frankfurt publiziert. Gleichwohl dokumentiert diese konfessionelle Adaptation des Lesebuchs eines Protestanten im katholischen Erziehungswesen Schröckhs Renommee in der Kinder- und Jugendliteratur der Aufklärung.

Sowohl im 18. Jahrhundert als auch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Schröckh als Mann des Ausgleichs und des liberalen Mittelwegs sehr geschätzt. Dies beförderte nicht zuletzt seine breite Rezeption:

Mit edler Toleranz und Schonung beurtheilte er, was aus Zeitverhältnissen hervorging, und ohne Andersdenkende zu befeinden, hob er überall, wo es thunlich war, die mildere Seite hervor, ohne jedoch entschiedene Verirrungen zu verschweigen oder ohne Ahndung zu lassen. (Doering 1835, S. 29)

Schröckhs Werk wurde nicht nur vorbildhaft für andere ‚Geschichtsschreiber‘, wie etwa für Christian Raff (*Abriß der allgemeinen Weltgeschichte für die Jugend und ihre Freunde*, 1787–1792), im Brockhaus von 1830 wird sogar hervorgehoben, dass es „Leser aller Classen“ gefunden habe, und auch in neueren literaturhistorischen Darstellungen, wie etwa bei Sophie Köberle oder Egon Schmidt, wird die Leistung Schröckhs anerkannt (vgl. Hinweise bei Stollberg-Rilinger 1982, Sp. 1045 f.).

5 Bibliographie

5.1 Werke (Auswahl)

5.1.1 Werke für Erwachsene

Abbildung und Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten. 3 Bde. Leipzig: Hilscher 1764–1769. (2. umgearbeitete Aufl. 1790)

Allgemeine Biographie. 8 Tle. Berlin: Mylius 1767–1791 (2. Aufl. Tle. 1–4, 1771–1786).

Christliche Kirchengeschichte. 45 Bde. Leipzig; Frankfurt: Dodsley und Schwickert 1768–1812.

5.1.2 Werke für Kinder

Johann Matthias Schröckhs Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte zum Gebrauche bey dem ersten Unterrichte der Jugend und Hilmar Curas Einleitung zur Universalhistorie zum Gebrauch bey dem ersten Unterrichte der Jugend. Berlin, Stettin: Nicolai 1774; 6. Aufl. 1816.

Allgemeine Weltgeschichte für Kinder. 4 Theile. 6 Bde. Leipzig: Weidmann und Reich 1779–1784; 4. Aufl. 1811–1817.

5.2 Sekundärliteratur (Auswahl)

Brüggemann, Theodor (Hrsg.): Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1750 bis 1800. In Zusammenarbeit mit Hans-Heino Ewers. Stuttgart: Metzler 1982.

Doering, Heinrich: Johann Matthias Schröckh. In: Die gelehrten Theologen Deutschlands im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert. Nach ihrem Leben und Wirken dargestellt. Vierter Band. Neustadt an der Orla: Wagner 1835, S. 12–31.

Fleischer, Dirk: Urchristentum, Reformation und Aufklärung. Zum Selbstverständnis des Wittenberger Historikers Johann Matthias Schröckh. In: Christentum im Übergang. Neue Studien zu Kirche und Religion in der Aufklärungszeit. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2006, S. 269–181.

Frank, Gustav: Art. Johann Matthias Schröckh. In: ADB 32 (1891), S. 498–501.

- Friedensburg, Walter: Johann Matthias Schröckh. In: Mitteldeutsche Lebensbilder. 3. Band: Lebensbilder des 18. und 19. Jahrhunderts. Magdeburg: Selbstverlag 1928, S. 86–100.
- Goebels, Hubert: Hundert alte Kinderbücher aus Barock und Aufklärung. Eine illustrierte Bibliographie. Dortmund: Harenberg Kommunikation 1980 (Die bibliophilen Taschenbücher; 196) (S. 84–87).
- Klippel, Georg Heinrich: Johann Matthias Schröckh. In: Real-Encyclopädie für protestantische Theologie und Kirche 13 (2. Aufl. 1884), S. 698–702.
- Raupp, Werner: Art. Johann Matthias Schröckh. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon XIV (1998), Sp. 1425 ff.
- Stollberg-Rilinger, Barbara: Johann Matthias Schröckh *Allgemeine Weltgeschichte für Kinder*. In: Brüggemann 1982, Sp. 1039–1046.
- Strobach, Erich: Schröckh, Johann Mathias. In: Doderer, Klaus (Hrsg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. 3. Bd. Weinheim, Basel: Beltz 1979, S. 308–309.

Sebastian Schmideler